

Spitalseelsorge

Ein wichtiges Angebot von Spitälern und Kirchen

Spitalseelsorge – kurz erklärt

Spitalseelsorge ist ein Begegnungsangebot. Anliegen der Seelsorgenden ist es, Menschen in ihrer persönlichen Geschichte zu verstehen, für ihre Anliegen offen zu sein, sie partnerschaftlich zu begleiten und ihnen Zuwendung und Nähe zu vermitteln.

Spitalseelsorgende bieten ihre Dienste Patientinnen und Patienten, ihren Angehörigen und den Mitarbeitenden im Spital an – unabhängig von ihrer Religion, Konfession oder Lebensphilosophie. Spitalseelsorgende sind Pfarrerinnen und Pfarrer mit einer seelsorglichen/psychologischen Zusatzausbildung. Anstellungsbehörde sind die Landeskirchen, das Spital oder beide zusammen. Seelsorge ist im kantonalen Spitalversorgungsgesetz und in der kantonalen Spitalversorgungsverordnung verankert.

Spitalseelsorge – ein wichtiges Angebot für Patienten und Angehörige

Spitalseelsorge leistet einen Beitrag zur Menschlichkeit im Spital. Sie bietet in Krisen unkompliziert Hilfe an. Sie ist ein offenes Gegenüber bei alltäglichen und bei komplizierten Fragen. Sie besucht bei Bedarf Kranke, um in ihrer besonderen Situation einfach da zu sein. Sie stellt sich zur Verfügung, um dem Patienten seinen Aufenthalt im Spital zu erleichtern. Sie hilft dem Patienten und den Angehörigen mit den Belastungen ihrer Situation möglichst gut umzugehen. Damit ist Seelsorge unter anderem auch Teil der Qualität des Gesundheitswesens. Ihre Angebote sind ohne Kostenfolgen für Patienten und Angehörige. Spitalseelsorge ist eine besondere Dienstleistung von Spitälern und den Kirchen¹.

Die Spitäler werden künftig noch vermehrt daran gemessen, ob es ihnen gelingt, ihre Leistungen in der medizinischen Versorgung auf der Basis moderner medizinisch-technischer Infrastruktur zu erbringen und dabei die menschliche Dimension miteinzubeziehen. Patienten und ihre Angehörigen wollen individuell wahrgenommen und dass auch ihre existentiellen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Die Menschlichkeit eines Spitals wird also ein wichtiger Faktor im Wettbewerb der Spitäler sein. Spitalseelsorge leistet hierzu einen Beitrag.

Die Kirchen werden in Zukunft vermehrt daran gemessen werden, wie rasch und situationsgerecht sie ihre seelsorgerlichen Dienste zur Verfügung stellen, inwiefern sie Sprachen und Formen der Begleitung finden, die Menschen heute verstehen und die sie unterstützen.

Spitalseelsorge ist eine notwendige Form kirchlicher Präsenz an einem Brennpunkt der Gesellschaft. Spitalseelsorge kann auf Anliegen von Patienten und Angehörigen auch bei kurzen Aufenthaltsdauern und in Krisen rasch reagieren. Sie arbeitet dabei vernetzt mit Kirchgemeinden und entlastet Seelsorgende in der Gemeinde.

Das besondere Angebot: über alles vertraulich reden!

Spitalseelsorge begleitet Menschen auf ihren Wegen durch Krankheit und Belastungen. Sie begleitet die Menschen in *ihren* Fragen und Anliegen. Vertrauen ist ihr wichtigstes Kapital. Patienten können mit einem kompetenten Gesprächspartner über alles reden, ohne dass sie damit irgendeine Verpflichtung (auch keine kirchliche) eingehen. Und ohne ihr Einverständnis erfährt niemand etwas davon. Vielleicht ist es ein einmaliges Gespräch, vielleicht eine längere Begleitung – immer bleiben

¹ Dabei handelt es sich um eine Dienstleistung, mit der die Patientinnen und Patienten, die sie erhalten haben, sehr zufrieden sind. Vgl. dazu die erste schweizweite Untersuchung zur Zufriedenheit von Patienten mit der Spitalseelsorge, vgl. dazu Winter-Pfändler, U., Morgenthaler, Ch., Wie zufrieden sind Patientinnen und Patienten mit der Krankenhausseelsorge, 2010.

die Anliegen des Patienten im Zentrum, immer weiss der Patient, dass das Gespräch garantiert vertraulich bleibt.

Seelsorge ist eine intime Begegnung, die das Vertrauen des Patienten gegenüber dem Seelsorger voraussetzt. Nur wo der Mensch vertraut, kann er sich mit seinen Anliegen einem Seelsorger anvertrauen. Indem Spitalseelsorge nichts Bestimmtes vom Patienten will, sondern ihm einen freien Raum schafft, ermöglicht sie Vieles. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass das Vertrauen in den Seelsorger für die Patienten entscheidend ist². Das Seelsorge- bzw. Beichtgeheimnis verbietet Seelsorgenden, Gesprächsinhalte ohne Einverständnis des Patienten an Dritte weiterzugeben. Beim Seelsorgegeheimnis handelt es sich um eine der ältesten kirchlichen und staatlichen Rechtsnormen, für deren Erhalt sich die Kirche in ihrer Geschichte immer wieder stark gemacht hat. Gesellschaftlich wird der Wert des Seelsorgegeheimnisses anerkannt. Der Gesetzgeber schützt diesen ganz besonderen Freiraum der seelsorglichen Begegnung im Strafgesetzbuch³.

Alte Quellen – neue Flüsse

Jede Kultur entwickelt und enthält ein Reservoir von hilfreichen Verhaltensweisen und Deutungen im Umgang mit Krankheit und Heilung. Die schweizerische Kultur ist stark von christlichem Gedankengut geprägt. Auch kirchenferne Menschen greifen in Krisen auf alte christliche Bilder und Rituale zurück. Zugleich hat sich die religiöse Landschaft in der Schweiz in den letzten Jahren stark verändert. Sie ist heute geprägt durch Individualisierung und Pluralisierung. Spitalseelsorge ist sich dieser Veränderung bewusst und sie erkennt gerade in diesem Spannungsfeld ein großes kreatives Potential: Sie schöpft aus den Quellen der Tradition und sie ist offen für neue Formen und Wege existentieller und spiritueller Lebensdeutung.

Befragungen zeigen, dass die Seelsorge zu den Dimensionen kirchlicher Tätigkeit gehört, die bei den Mitgliedern und darüber hinaus Zustimmung erhält⁴. Untersuchungen u.a. von Alfred Dubach⁵ haben ergeben, dass sich die religiöse Landschaft in der Schweiz – auch unter den Kirchenmitgliedern – stark ausdifferenziert hat. Seine Untersuchungen zeigen aber auch: Religiosität und Spiritualität sind – ungeachtet der institutionellen Abkehr – unverändert zentrale Themen und Ressourcen in der Schweizer Bevölkerung. Dem trägt Spitalseelsorge Rechnung: Sie geht davon aus, dass viele Patienten offen sind für spirituelle Themen und dass Patienten willens und kompetent sind, ihre eigene Spiritualität im Umgang mit Krankheit und Krisen, sowie im Sterben zu finden und zu leben.

Kein Medikament, aber...

Spiritualität ist kein Medikament, das man einfach schlucken kann. Aber Spiritualität wird heute neben der physischen, der sozialen und der psychischen Dimension als eine zentrale Dimension von Gesundheit verstanden. Spiritualität ist eine Ressource, die Menschen darin unterstützt, Zugang zu stärkenden Kräften zu finden. Sie kann Betroffenen helfen, mit einer Krankheit umgehen zu können und ihre Situation in einem neuen Horizont zu verstehen. Spiritualität ist die Dimension, die für das steht, was auch im Wandel und im Vergehen wichtig bleibt, was den Menschen heilig und zentral wichtig ist. Spitalseelsorge hilft Menschen, diese Ressourcen zu fördern.

² Winter-Pfändler, U., Morgenthaler, Ch., Wie zufrieden sind Patientinnen und Patienten mit der Krankenhausseelsorge, 2010.

³ Vgl. dazu die Artikel 171 in der Schweizerischen Strafprozessordnung (Zeugnisverweigerungsrecht) und Artikel 321 im Schweizerischen Strafgesetzbuch (Bestrafung bei Offenlegen eines Geheimnisses).

⁴ Z.B. Martinovits, A., Was erwartet die Bevölkerung überhaupt noch von den Kirchen, 2002.

⁵ Z.B. Stolz, J./ Ballif, A., Die Zukunft der Reformierten, 2010.

Neuere Untersuchungen belegen, dass Religiosität und Spiritualität im therapeutischen Verlauf wichtige Hilfsquellen darstellen können, wenn sie bestimmte Grenzen berücksichtigen⁶. Religiöse Überzeugungssysteme können Orientierung geben und Lebenssinn generieren, beinhalten aber auch häufig eine kritische Tendenz, die alternative Werte formuliert, wie etwa Demut, soziales Engagement, Verzicht statt Macht. Dadurch können sie von Erfolgs- und Konformitätsdruck und somit von Stress befreien und die Bewältigung der gesundheitlichen Beeinträchtigung erleichtern.

Leben bis zuletzt

Auch im Spital werden nicht alle gesund. Seelsorge kümmert sich in besonderem Masse um Sterbende. Sie hält sich an den Leitspruch von Cicely Saunders, der Begründerin der Hospizbewegung in England: „Wenn man nichts mehr machen kann, gibt es noch viel zu tun.“ Spitalseelsorge unterstützt Menschen darin, auch im Sterben ihren eigenen Weg zu gehen. Sie unterstützt Menschen darin, ihre letzten Dinge zu regeln, Beziehungen zu vertiefen und zu klären sowie die Kräfte zu finden oder zu pflegen, die das Leben tragen (und denen sie sich vielleicht auch im Sterben anvertrauen können). Sie unterstützt sie, zusammen mit dem medizinischen Betreuungsteam, darin, eine möglichst hohe und die ihnen gemäße Lebensqualität zu bewahren.

Obwohl gegen 75 Prozent der Menschen in der Schweiz zu Hause sterben wollen, ist dies für nur rund 25 Prozent möglich. Etwa 35 Prozent sterben im Spital. Man spricht von der „Institutionalisierung des Sterbens“. Das muss man nicht nur bedauern, aber es ist als Herausforderung und Verpflichtung ernst zu nehmen⁷. Nötig im Spital ist von daher eine ganzheitliche Begleitung. Diese schließt die spirituelle Dimension mit ein. In der Definition von Palliative Care der WHO 1990 und 2002⁸ ist festgehalten, dass Palliative Care „spiritual aspects of patient care“ einschließt.

Gesprächspartner bei ethischen Fragen

Die medizinische Forschung und Therapie entwickeln sich in großem Tempo. Dadurch ergeben sich für Patienten fortlaufend neue diagnostische und therapeutische Möglichkeiten. Mit dieser Entwicklung hält die ethische Kompetenz der Beteiligten kaum Schritt. Oft müssen Patienten sehr rasch und unter hohem Druck entscheiden. Spitalseelsorge ist im Dialog mit medizinischer Wissenschaft und Ethik, um Patienten und Angehörige in ihren Entscheidungsfindungen zu unterstützen.

Therapieentscheide am Lebensende, Untersuchungen am ungeborenen Kind, Einschätzung neuer diagnostischer Möglichkeiten und aktueller Therapien – Patienten werden oft mit Fragen konfrontiert, auf die sie manchmal unter erheblichem Zeitdruck Antworten finden müssen. Vielfach sind es existentielle Entscheidungen, die gefordert sind, oft geht es um Leben und Tod. Spitalseelsorge bietet an, verschiedene Möglichkeiten abzuwägen, Tabus anzusprechen, unterschiedliche Kontexte zu berücksichtigen. Spitalseelsorge ist mit ethischen Fragen vertraut und sie kennt Wege, mit sich und anderen ins Gespräch zu kommen.

Und wie geht es der Familie und den Freunden...?

Familie, Freunde und Verwandte sind durch eine Krankheit mitbetroffen – und fühlen sich manchmal allein. Umgekehrt können Angehörige für die Patienten eine entscheidende Quelle ihrer Hoffnung und Kraft sein. Spitalseelsorge ist auch für Angehörige da. Sie hilft ihnen, nebst den Erklärungen der Ärzte

⁶ Z.B. Klein, C. & Albani, C., Die Bedeutung von Religion für die psychische Befindlichkeit: Mögliche Erklärungsansätze und allgemeines Wirkmodell. Zeitschrift für Nachwuchswissenschaftler, 2011; Park, C.L., Religion as a meaning-making framework in coping with life stress, 2005; Zwingmann, C., Spiritualität/Religiosität als Komponente der gesundheitsbezogenen Lebensqualität? 2005.

⁷ Gronemeyer, R., Sterben in Deutschland, 2007

⁸ <http://www.who.int/cancer/palliative/definition/en>

und des weiteren Behandlungsteams, bei zusätzlichen Fragen die Prozesse der Krankheit und der Therapien besser zu verstehen. Sie unterstützt sie an medizinischen Rundtischgesprächen – sie baut Brücken zwischen der Welt des Spitals und der Welt ausserhalb des Spitals. Und sie schaut darauf, dass Angehörige zu sich selber schauen. Spitalseelsorge begleitet und unterstützt Angehörige auf ihrem oft anspruchsvollen Weg.

Im Wissen darum, dass Krankheit nicht nur den Patienten selber betrifft, sondern auch sein Umfeld, bietet Spitalseelsorge heute ihre Dienste den Patienten, den Angehörigen und auch den Mitarbeitenden im Spital an.

...und den Mitarbeitenden?

Spitalseelsorge hat sich in ihrer jüngeren Geschichte gewandelt von der *Krankenseelsorge* zur *Krankenhausseelsorge*. Spitalseelsorge versteht ihre Aufgabe heute als Dienst am ganzen Spital. Spitalseelsorge arbeitet interdisziplinär. Ihr Angebot und ihre Arbeitsweise ist im Spital transparent und sie kooperiert mit den anderen Disziplinen im Dienste der Patienten.

Spitalseelsorge steht auch den Mitarbeitenden selbst zur Verfügung: Sie unterstützt sie bei emotional belastenden Situationen, sie steht ihnen bei persönlichen Fragen zur Verfügung, sie bietet interne Weiterbildungen an zu religiösen und ethischen Fragen. Spitalseelsorge engagiert sich für die Institution selbst: sie tritt ein für eine menschenfreundliche Medizin, sie beteiligt sich an interner Kommissionsarbeit, sie setzt sich ein für ein gutes Klima im Haus. Spitalseelsorge bietet einen Mehrwert für das *ganze* Spital.

Brückenbauer

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Religionslandschaft in der Schweiz erheblich verändert. Die beiden Mehrheitskonfessionen (reformiert und katholisch) sind zurückgegangen, zugenommen haben insbesondere die muslimische Gemeinschaft und die Gruppe derer, die keiner Konfession angehören.

Diese Veränderungen erfordern auch von den Spitalern eine differenzierte Wahrnehmung der unterschiedlichen religiös und kulturell bedingten Anliegen und eine angepasste Kommunikation und medizinische Betreuung. Spitalseelsorge baut Brücken zwischen den verschiedenen Religionen und Kulturen im Spital. Sie bietet auch Angehörigen nichtchristlicher Religionen ihre Unterstützung an und vernetzt sie mit Vertretern ihrer Konfession. Spitalseelsorge trägt dazu bei, dass die unterschiedlichsten Kulturen und Religionen im Spital gut kooperieren.

Networking

Patienten werden durch Krankheiten manchmal aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen. Sie müssen sich nach ihrem Spitalaustritt neu orientieren und sind dabei manchmal auf Unterstützung angewiesen. Spitalseelsorge kennt viele (kirchliche) Unterstützungssysteme, mit denen sie Patienten vernetzen kann.

Es gibt im Kanton Bern sehr viele Kirchgemeinden mit einem breiten Unterstützungsangebot: Seelsorge, freiwillige Helfer, Netzwerke. Darüber hinaus besteht eine breite Palette an (nichtkirchlichen) Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und vieles mehr. Spitalseelsorge arbeitet mit Kirchgemeinden zusammen und kennt deren Angebote, um Patienten und Angehörige bei Bedarf gut vernetzen zu können. Auch ausserhalb der kirchlichen Strukturen hilft die Spitalseelsorge dem Patienten anlässlich der Spitalentlassung bei verschiedensten Problemen, wenn es gewünscht wird.

Seelsorge – eine Tradition am Puls der Zeit

Seelsorge blickt auf eine lange Geschichte zurück. Sie pflegt den Reichtum ihrer Tradition und sie orientiert sich immer wieder neu, um Menschen in ihren Anliegen unterstützen zu können. So auch heute. Grundlage der Kompetenz der Spitalseelsorge ist eine universitäre Ausbildung und spitalbezogene Weiterbildungen. Neu bildet Spitalseelsorge Standards aus, anhand derer sie ihre Arbeit überprüft und ihre Professionalität auch für die Zukunft sichert.

Spitalseelsorge: ein wichtiges
Angebot von Spitälern und
Kirchen – für Patienten,
Angehörige und Mitarbeitende.